

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 50 „

**Mit Postversendung:**

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückersattet.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

**Am 1. August**  
beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „	Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuwenden zu wollen.

Arab, im Juli 1872.

**Die Administration.**

## Politische Uebersicht.

Arab, 16. Juli.

Der Neufager „Erbski Narod“ wird durch Gestaltung der croatischen Angelegenheit zu einer förmlichen Dithyrambe begeistert.

„Das große Werk der Ausöhnung zwischen Croatien und Ungarn — schreibt das genannte Blatt — ist von köstlichem Erfolge gekrönt. Graf Andrássy darf wahrlich dankbar sein, daß ihm in dem Ministerpräsidenten Grafen Lón yágy solch ein Staatsmann geblieben ist, der im constitutionellen Leben des dreieinig Königreichs das verwahrloste und schlechten Geistes überlieferte Feld im Interesse unserer dort lebenden Völker durch seine Weisheit, Entschiedenheit und Entschlossenheit reinigen konnte und es heute, sich selber zum Ruhme und der Nation zur Freude, auch wirklich gereinigt hat. Heute gibt es auf dem croatischen Landtage keine Revolutions- oder sogenannte Nationalpartei mehr. Wo Mazurancs, Kusevics, Zsivkovic und die übrigen bekannnten serbisch-croatischen Patrioten stehen, da steht auch der ganze Agrarier Landtag. Nur noch Dr. Makanec mit seinen 6—8 Maulhelden bildet die Opposition. Ein Hoch den selbstmüthigen serbisch-croatischen Patrioten! Ein Hoch dem croatischen Landtage! Gebe der Himmel,

daß auch noch die paar Ultras in sich gehen und das Werk der Verständigung nicht zerstören!“

Die „Zastawa“ veröffentlicht das nachfolgende geheime Präsidiale des Militärcommandanten zu Temesvár, J.M. Scudier, an die Militär-grenzbehörden und sämtliche Officiere:

Temesvár, am 24. April 1872.

„Im Süden Ungarns bereitet sich eine Bewegung vor, welche die Umwälzung der bestehenden staatlichen Einrichtungen und gesellschaftlichen Zustände im Schilde führt.“

Mit ihren staatsfeindlichen Umtrieben verbinden die Führer dieser Bewegung auch die Absicht, die im Zuge begriffene Umgestaltung der Militärgrenze zu verhindern.“

Dies allein schon genügt, zu beweisen, welcher verwerflichen Mittel diese Partei sich bedient; sie protestirt nämlich gegen einen Act, den sie mit dem glühendsten Eifer bisher immer selbst angefochten hat, gegen Gesetze, welche der Militärgrenze jene staatlichen Einrichtungen geben, deren sich alle Länder des Reiches erfreuen. Das Gemeinwesen wird auf die breiteste Basis der Selbstbestimmung gestellt; das in sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung so schädliche Communionsystem aufgelassen; die Wehrpflicht auf jedes Maß zurückgeführt, welches andere Provinzen des Reichs erfüllen; das Unterrichtswesen nach allen Richtungen verbessert; der Wohlstand des Volkes durch Zumeisung der Hälfte von den Staatsforsten und anderer Mittel bedeutend gehoben, ohne die bisherigen Abgaben des Grenzvolkes an den Staat zu erhöhen. Das Grenzvolk hat daher keinen Anlaß, mit den organischen Einrichtungen des Landes unzufrieden zu sein, wohl aber ist Grund, in Würdigung der ihm durch die allerböchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers gewährten Wohlthaten auch in der gegenwärtigen Periode des Überganges dieselbe Treue und Anhänglichkeit für Gesetz und Ordnung, wie bisher zu bewahren.

Ich mache sämtliche Herren Officiere aufmerksam, sich vollkommener Discussion zu enthalten, und es muß sich Jeder die schweren Folgen vor Augen halten, welche Jene unvorsätzlich treffen werden, die sich bei den gedachten Vereinen betheiligen.

Angeordnete werden die Leiter der Bezirksbehörden für jeden Vorgang der in ihrem Bereiche gegen die gesetzliche Ordnung sich ereignet und nicht verhindert und ungesetzmäßig gemacht wird, streng und persönlich verantwortlich.“

Ueber das vielbesprochene Memorandum der cisleithanischen Bischöfe gehen der „Allgem. Ztg.“ Mittheilungen zu, welche die bisherigen

Meldungen in wesentlichen Theilen richtig stellen. Danach wäre nur ein Theil des Memorandums in die Öffentlichkeit gelangt, nämlich jener Abschnitt, der dem betreffenden Beamten zur Abfassung eines Referats übergeben wurde. Das ganze Memorandum besteht aus vier besonderen Abschnitten und wurde im Original beim Cardinal Rauscher hinterlegt, dessen Cabinet es nicht verlassen hat. Dem Cultusminister wurde nur eine Copie zur Einsicht übergeben. Jedefalls geht aus der Meldung hervor, daß das Memorandum, welches so unangenehmes Aufsehen erregte, noch geheim gehalten wurde. Die liberale Partei gewiß ebenso entzückt wäre wie von des Trauerspieles ersten Theil.

Die Berliner Conferenzen über die Internationale sind, wie man der „Frankf. Ztg.“ mittheilt, als definitiv gescheitert zu betrachten. Graf Andrássy habe verlangt, daß man nicht darüber verhandele, wie die socialistische Agitation zu unterdrücken, sondern wie die Lage der arbeitenden Classen zu verbessern sei. Auch habe Andrássy eine bestimmte Formulirung der Verhandlungsfragen gefordert, welche auch richtig nach Wien gesendet und hier als nicht genug präcis verworfen wurden. Das Wiener Cabinet habe in Berlin mitgetheilt, daß es sich auf dieser Grundlage an den Conferenzen nicht betheiligen könne, und es bliebe abzuwarten, ob die preussische Regierung sich zur Ausarbeitung neuer Vorschläge bequemen würde.

Die Wiener Schützendeputation wurde auf der Reise nach Hannover in Leipzig in befremdend unfreundlicher Weise empfangen. Sie wurden am Bahnhofe nicht erwartet, das Publicum verhielt sich ablehnend, und der Schützenvorstand, der sie in der großen Schützenhalle empfing, beehrte sie mit dem kurzen trockenen Satze: „Ich komme Ihrem Wunsche nach, Sie das neuerbaute Schützenhaus sehen zu lassen und zeige es Ihnen hiermit.“ Die Oesterreicher waren selbstverständlich auf's Aeufserste verstimmt und Dr. Kopp glaubte den Herren bemerken zu müssen, daß man sich täusche, wenn man voraussetze, die Oesterreicher würden sich in Hannover zu Demonstrationen mißbrauchen lassen. Oesterreich bebaure zwar seine Ausjählung aus Deutschland, doch wisse es, den vollendeten Thatfachen Rechnung zu tragen. Die „deutschen Brüder“ in Leipzig hätten es gar nicht so richtig, den Deutsch-Oesterreichern gegenüber, deren Haltung bis zur Selbstverläugnung correct ist, den patriotischen Philister so sehr herauszufechten.

Die beabsichtigte Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin ist Anlaß zahlreicher officiöser Auseinandersetzungen, welche sich die über-

## Feuilleton.

### Nagasaki.

Am Bord des Pacific Mail-Steamer „Newyork“, den 22. Februar 1872.

Einen seltsamen Anblick gewähren diese auf amerikanischen Manier gebauten Dampfschiffe mit ihrem doppelten Verdeck, den ringsumlaufenden Terrassen und dem Alles überragenden, hoch über uns seine gewaltigen eisernen Beine schwingenden sogenannten Walking-Beam. Auf dem oberen Deck hat man den schönsten Raum zum Spazierengehen, Rauchzimmer, kleinen Salon, Officierscabinen, sogenannte Cajüten 2. Classe. Im unteren ist der große Speisesaal, zu dessen beiden Seiten die Cabinen erster Classe, vorne Räume für Vieh und geringere Passagiere. Unten der Waarenraum. Diese Steamer laufen alle acht Tage von Shanghai nach Yokohama und zurück, ein Mal im Monat schließt sich sodann von dort die Post über den Stillen Ocean nach St. Francisco an. Als ich am Morgen des 14. erwachte, lag St. Francisco schon weit hinter uns und die Sonne schien freundlich auf die gelben Fluthen des Bang-tse-kang, den wir mit einer Schnelligkeit von zehn Knoten hinabführten. An diesem Tage blieb das Wetter gut und trotz unseres direct nach Osten, also dem Monsun entgegen gerichteten Courses war die Bewegung der See nicht stark genug, um mich zu verhindern, auf Deck zu bleiben, wo ich die Zeit ganz angenehm in Gesellschaft eines jungen Deutschen aus Linneburg verbrachte. Der Abend war

so gar wunderschön und ich genoß den Reiz eines reinen Sonnenunterganges auf offenem Meere. Den folgenden Tag aber rollte das Meer, daß es mir schwindlig wurde, als ich Morgens aus meinem Cajütenfensterchen in die grünen Wogen blickte. In der Nacht hatte sich ein heftiger, dabei eiskalter Wind erhoben, das Wasser züchte beständig über unser Deck weg und ich mußte den ganzen Tag zu Bette bleiben. Für diese Leiden belohnte mich der köstliche Morgen des 16. Nächstlicher Weise hatten wir uns durch die Inseln geschlängelt, welche den Eingang zu der Bai von Nagasaki, im Nordosten der großen japanischen Insel Kiu Siu gelegen, beschirmen, und nun liegen wir ruhig in dieser friedlichen Bucht vor Anker. Frisch gefallener Schnee färbte die Berge weiß, welche sie einschließen, konnte aber doch nicht das freundliche Grün der Bäume verdecken, die an ihren sanften Abhängen wachsen. An beiden Ufern des in durchschnittlicher Breite von einer englischen Meile sich in länglichem Oval hinreckenden Busens sah man Stätten menschlicher Thätigkeit; auf dem Nordwestlichen sind Maschinenfabriken und Dock, von Japanesen errichtet und geleitet, auf dem gegenüberliegenden erhebt sich die eigentliche Stadt, deren ganzes Uferquai, erst kürzlich dem Meere abgewonnen, für die Europäer reservirt ist, welche in der Zahl von ca. 100 sich hier niedergelassen haben. Dahinter dehnt sich die bedeutende Japanesestadt mit etwa 180,000 Einwohnern aus, und indem sie sich an das hügelige Terrain bald abtugend anschmiegt oder sich in Terrassen den Bergabhang hinaufzieht, gewährt sie mit ihren zierlich weißen Häuschen, mit ihren weithin sicht-

baren Grabdenkmälern und Tempeln, auch zwei niedlichen europäischen Kirchen einen überaus malerischen Anblick. Im Kopfe noch wüth und verwirrt von dem Schaukeln des Schiffes kam ich mir wie verzaubert vor, als mein Auge beim Erwachen statt auf den unruhigen Wogen einer schäumenden See auf dieser fremdartigen und doch so anziehenden Scenerie ruhte. Noch kamen auch die Landeseinwohner heran, welche freilich mit ihren verfrorenen Gesichtern und einem mehr auf Schutz vor der Kälte als Schönheit berechneten Toilette sich nicht von der vortheilhaftesten Seite präsentiren. Die Frauen und Mädchen sind in ihrer Jugend durchgehends hübsch, unterscheiden sich namentlich vortheilhaft von den Chinesinnen durch ihre frischen, blühenden Farben, unter den Männern sieht man nicht so viele feine, so vergeistigte Gesichter, wie beim Nachbarvolke, doch haben sie meist einen einnehmenden Ausdruck und kräftigere Gestalt; dabei ist beiden Geschlechtern freundlich entgegenkommendes Wesen und eine wohlklingende Sprache eigen, welche auch die Europäer sänmtlich und leicht erlernen, daher sie sich unter diesem Volke viel wohler und heimischer fühlen als in China, wo nur wenige die schwierige, einsilbige und in so viele Dialecte gespaltene Sprache sprechen. Ich stieg im Decidental-Hotel ab (denn hier richtet sich der Blick des im äußersten Osten nurmehr angekommenen Reisenden schon wieder nach Westen zurück, nicht mehr — wie in Egypten und Sylon wo alle Gasthöfe „Oriental“ heißen, nach dem far East) und besuchte darauf die deutschen Residenten, von denen ich auf das beste aufgenommen wurde. Hier findet man nicht die stattlichen Steingebäude wie in

flüssige Mühle einer Widerlegung der von föderalistisch-ultramontanen Blättern geborenen Alarmnachrichten geben. All die Correspondenzen in Journalen des deutschen Reiches und der österreichischen Provinzen stimmen in ihrem Gedankengange überein mit dem Leitartikel der neuesten „Prager Zeitung“. In dem Artikel heißt es unter Anderem:

„Der Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin ist offenbar nichts Anderes als die Erfüllung einer Courtoisie, welche der wiederholte Besuch des Kaisers Wilhelm in Gastein zur Pflicht gemacht hat, freilich zu einer nicht unangenehmen Pflicht, da im Laufe der letzten Jahre das Einvernehmen zwischen Deutschland, an dessen Spitze jetzt Kaiser Wilhelm steht, und Oesterreich zu einem besonders freundschaftlichen sich gestaltet hat. Dieses Einvernehmen der zwei Mächte mag da und dort nicht gern gesehen und lästig empfunden werden, allen Freunden des Friedens bereitet es aber die innigste Genugthuung. Insofern nun der bevorstehende Besuch des österreichischen Monarchen am Kaiserhofe in Berlin die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns und des deutschen Reiches aufs neue auch äußerlich zur Anschauung bringt, muß diesem Besuche allerdings auch eine politische Bedeutung beigegeben werden. Das ist aber eine Bedeutung, die nur da mißmuthig aufgenommen werden kann, wo man auf die Uneinigkeit und Feindschaft dieser Mächte speculirt und während kriegerischer Conflict auf Unkosten Anderer gefährliche egoistische Gelüste befriedigen zu können hofft. In allen anderen Kreisen wird man in der Erwartung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland eine Garantie für den europäischen Frieden und die eigene Sicherheit erblicken und deshalb auch die äußeren Kennzeichen dieser Intimität mit lebhafter Genugthuung begrüßen.“

Vor einiger Zeit verbreitete sich die Nachricht, als ob die schlesische Festung Neiße als solche ferner nicht beibehalten werden würde. Dem Vernehmen nach ist jetzt entschieden, daß Neiße als Festung nicht cassirt, sondern bedeutend erweitert werden wird. Kosel wird als Festung aufgegeben; über Glatz soll noch nicht definitiv entschieden sein. Die Erweiterung, welche die Festung Neiße erfahren muß, kann keine unbedeutende sein, da nach den Erfahrungen des letzten Krieges bei den jetzigen weittragenden Geschützen nur Festungen mit weit vorgeschobenen Forts Widerstandsfähigkeit besitzen. Die in neuerer Zeit dort angelegten Forts dürften diesen Zweck wohl nicht ganz erfüllen. Man sieht, auf fortificatorischem Gebiet äufert sich die entente cordiale der beiden mitteleuropäischen Großmächte weniger präcis.

Aus Paris, 10. Juli, wird gemeldet: Die Commission für die Ernennung der Staatsräthe wird gegen Ende der Woche der National-Versammlung die Liste von 33 Namen vorlegen, aus welcher diese 22 auszuwählen hat. 162 Candidaten hatten sich gemeldet, welche die Commission durch fortgesetzte Aussonderung auf 33 herabsetzte. Unter denselben soll sich nur ein einziger Republikaner, Herr Herold, befinden. Die Regierung hat sich gegen alle Erwartung fast vollständig enthalten, ihren Einfluß bei der Zusammenstellung der Liste geltend zu machen, nur den General Appert hat Herr Thiers aufs Wärmste der Commission und der National-Versammlung empfohlen. Das Verhör des Marschalls Ba-

zaine ist beendet und steht die Vernehmung der zahlreichen Zeugen bevor. Der Marschall soll die ganze Verantwortlichkeit für das Unglück von Metz auf den Kriegsminister Leboeuf geschoben haben, indem er behauptete, daß es der Armee an Allem mangelte, das Nöthigste unter dem Feuer eines überlegenen Feindes improvisirt werden mußte und mit Rücksicht darauf alles Mögliche geschehen sei, um die Katastrophe zu verzögern oder ihr vorzubeugen. — In militärischen Kreisen ist man sehr eritaunt über die geringe Anzahl von Candidaten, die sich neuer zu den Aufnahmeprüfungen für die Militär-Academie St. Cyr gemeldet haben.

Ueber die sogenannte neue Nationalpartei, deren versuchte Bildung von Paris telegrafirt wurde, verbreitet sich allmählig einig Licht. Es handelt sich hier um nichts weniger, als um einen schon so häufig angeführten und stets gescheiterten Verschmelzungsverjuch des rechten mit dem linken Centrum, zu dem die Initiative diesmal von rechts ausgegangen ist, in Folge dessen denn auch das von anonymen Größen verfaßte Programm einen clerical-conservativen Anstrich hat. Der thieristische „Bien Public“ hat ganz Recht, wenn er dem Parti National das Schicksal des Grand Central profetzeit.

Nach dem spanischen Journale „La Prensa“ hört man jetzt in Madrid überall von der Abdankung des Königs sprechen, wie von einer beschlossenen Sache, und führt diesen Entschluß auf den Einfluß des Auslandes zurück. — Das citirte Blatt bemerkt hierzu:

„Wir können daran nicht glauben, sollte sich aber die Thatsache bestätigen, sollten wir sehen, daß der erhabene Prinz aus dem Hause Savoyen, der sein Vaterland aufgab, um sich von diesem edlen Lande adoptiren zu lassen, uns verleugnet und sich daran erinnert, daß er Italiener war, alsdann würden auch wir niemals vergessen, daß wir Spanier sind, und ihm beim Abschiede mit der ganzen Kraft unserer Seele zuzurufen: „Es lebe Spanien!““

Ein anderes Madrider Journal, der „Tiempo“, drückt sich noch schärfer aus. — Er schreibt:

„Niemand hätten die September-Revolutionäre vergessen sollen, daß sie Spanier waren und daß Spanien das Joch des Auslandes trägt. Die Stunde der Reue und der Enttäuschung hat geschlagen.“

Die Carlisten balgen sich jetzt an der Grenze mit den Franzosen herum. — Aus Pau telegrafirt man darüber Pariser Blättern unterm 10. d.:

In der vergangenen Nacht wurden französische Hirten auf dem zu der Gemeinde Alcons gehörigen Berge Hers von etwa zwölf Spaniern angegriffen. Zwei von unseren Hirten wurden schwer verwundet. Gerichtspersonen und Gendarmen begaben sich sofort mit einer Escorte von 16 Mann Infanterie an Ort und Stelle. Man glaubt, daß die Spanier sich noch in dem Gebirge befinden.

**Die croatischen Delegirten für den Reichstag.**

\* Pest, 13. Juli.

Wer im alten Hause seine Bekannten und Corridorfreunde besaß, wird sich im neuen ziemlich unheimlich fühlen. Ein bis zwei Duzend von denjenigen,

die alltäglich am kräftigsten die Hand geschüttelt und im Buffet oder Club am gemüthlichsten geplaudert, sind leider diesmal in der Wahlurne stecken geblieben. Eine Dank besonders wird fast durchwegs neue Größen enthalten: die Croatenbank. Bloß drei von den gewählten 29 Delegirten sind Bekannte, so weit eben Leute bekannt genannt werden können, die sich im Leben sogar mehr als einmal gesehen. Den alten Peter Horvath trifft gewiß dieser Vorwurf nicht; der saß eine lange Zeit auf seinem grünen Plage; doch wer den Grafen Heinrich Khuen oder Julius Sella einmal dort gesehen, durfte ihnen getrost sein Testament vorlesen, im Leben sah er sie nimmer wieder. Die Uebrigen sind lauter Neue.

Die Maß-Unionisten oder Nationalen sehen sich in ziemlich ansehnlicher Gesellschaft. Wer von den vier Herren: Boncina, Sakic, Mrazovic, Krestic hätte sich zum Schlusse des vorigen Jahres, als sie beim „König von Ungarn“ in der Schulerstraße mit Bakanovic, Bogovic und Bedekovic unter einem Dache wohnten und Memoranden fabricirten, auch nur träumen lassen, daß sie zur Leizeit im Jahre 1872 Alle Sitz und Stimme im Pesther Reichstage besitzen würden? Auch Mihajlovic, der damals Wien nur auf der „Durchreise“ berührte, dabei sich's aber nicht nehmen ließ, im Verhandlungsfessel tüchtig herumzurühren, hat gewiß nicht gehofft, daß er noch in diesem Jahre das illyrische Idiom in der Sandorgasse werde cultiviren können. Und gar die Größen der anderen Partei, der Serre-Unionisten oder Prandauer. Zuerst der „alte Herr“ selbst, der zu anderen Zeiten als Cavalier sich in den Wäldern mit seinem Podagra herumschleppte. Diesmal muß er die Stühlgänge im Pesther Reichstage ertragen, dazu noch Kopf und Gewissen centnerschwer belastet von den Sorgen und Qualen eines „Führers“. Ihn am nächsten stehen die Virilisten Erdödy sen. und jun. Stefan Erdödy ist als ehemaliger Obergespan von Szaros so Manches schon gewohnt und weiß sich auch in Manches bald zu finden. Rudolf Erdödy dagegen ist ein vollkommener Grünspecht. Bleiben noch von den Männern aus den „Höhen“ der Gesetzgeber, d. i. von den Virilisten, Peter Pejacsevich und die Obergespane Kraljevic und Kiss. Die Uebrigen sind gewählte Pelejer.

Es ist nicht ohne Wichtigkeit, eine kleine Wahrscheinlichkeitsrechnung darüber anzustellen, wer von den gewählten Prandauern — denn von den Nationalen fehlt gewiß niemals ein Mann — zur Unterstützung der Ungarn, der Deak-Partei oder der eigenen Sache es länger als zwei Tage hindurch in der Sandorgasse aushalten werde. Vom „alten Herrn Baron“, von unserem treuen Horvath, vom Grafen Pejacsevich und den beiden Obergespanen, ja selbst vom alten Grafen Erdödy ist dies gewiß. Doch der Himmel verhindere am Durchbrennen die Anderen. Sechs oder, wenn es gut geht, acht bis neun Stimmen wird, wenn es gilt, die Deakpartei von den Croaten haben, auf diese kann sie zählen. Die Herrn Maß-Unionisten, die Nationalen werden dagegen der Regierung das Leben ziemlich bitter und sauer machen, wenn nicht Alles nach ihrem Geschmacke geht. In den ersten Wochen werden sie allerdings lammfromm und mit unschuldigen Kinderaugen dasitzen, der Majorität zärtliche Blicke zuwerfen und mitunter auch mit ihr, um ganz

den Ansiedelungen Chinas, die Häuser sind vielmehr leicht und in unschönen Verhältnissen erbaut, daher auch nicht kostspielig. Dem entsprechend ist auch der gesellschaftliche Ton einfach und anspruchslos, verträglich und wohlthuend. Es sind fünf deutsche Firmen etablirt, mit einer Gesamtzahl von 20 und mehr Individuen, darunter sind 4 Bremer. Ich habe hier draußen noch keine Handelsgemeinde gefunden, welche mir in ihrer ganzen Haltung einen so wohlthuenden Eindruck gemacht hätte wie diese. Die Haupt-Exportartikel von hier sind Tabak, Kampfer, Thee, vegetabilisches Wachs, aus den Beeren eines hier vorkommenden ziemlich großen Baumes gewonnen, und vor allem Kohlen, welche namentlich für die Zukunft, wenn die Minen einmal von Europäern bearbeitet sein werden, von Wichtigkeit. Der Werth des Gesamthandels mag 2.000.000 Doll. mex. betragen, ist also nicht sehr bedeutend; während der Export mehr in den Händen der Engländer, wird der Import von Manufacturen, wollenen und leinenen Stoffen fast gänzlich von Deutschen vermittelt und es gibt ganze Fabrikdistricte in Sachen, die hauptsächlich für Japan arbeiten. Nagasaki war früher ähnlich wie Canton in China der einzige den Europäern, und zwar nur den Holländern, geöffnete Platz. Eine noch existirende, aber durch Aufschüttung mehr zu Festland gewordene kleine Insel, Decima, war der ihnen zugetheilte Platz, von dem aus sie während zweihundert bis dreihundert Jahren die Welt mit japanischen Curiositäten und Naturproducten versorgen durften. Für dieses Monopol mußten sie sich aber auch die demüthigendste Behandlung gefallen, gewissermaßen geradezu gefangen

halten lassen. Noch steht das alte Thor, durch welches allein der Zugang zu ihnen von der einzigen, mit dem Festland in Verbindung stehenden Brücke stattfand; aber es ist jetzt morsch und verfallen, damals aber wurde es streng bewacht und Nachts gänzlich geschlossen; Gottesdienst und Gebrauch christlicher Bücher war ihnen verboten, nur die geringste Classe der Japaner und einige wenige privilegirte Kaufleute durften mit ihnen verkehren, auch wurden nur unverheiratete Holländer, resp. keine Holländerinnen, zugelassen. Dies Alles existirte noch mehr oder weniger so bis zum Jahre 1859, wo noch der Berichterstatter der Elgin'schen Gesandtschaft nach Japan eine ähnliche Schilderung entwirft. Und wie ganz anders ist es jetzt. Erstens sind die Holländer ziemlich verschwunden, durch die Kaufleute thatkräftigerer Nationen besetzt, auf Decima sind die alten Factorien durch Brand zerstört und durch neue Häuser ersetzt, zu denen eine Menge verschiedener Brücken führen; für die europäische Ansiedlung ist die beste Stadtgegend reservirt; eine sich täglich mehrende Anzahl Japaner läuft in Ladag- und Delter-Anzügen herum und freist sich in europäischer Tour; unsere Getränke findet man in Hunderten von Läden und entlegenen Restaurationen der inneren Stadt; die jungen Beamten des Zollamtes conversiren geläufig in Englisch, Französisch und Deutsch; ein Telegraph verbindet es mit der ganzen Welt; kurz, es ist im Denken und Leben dieses Volkes ein Umschlag eingetreten, der so plöglich, so ungeheuer ist, daß man ihn nicht begreifen, sondern nur anstaunen kann. — Auf meiner ersten Explorationsreise führte der deutsche Consul mich zunächst in den Bazar. Hier findet man

die reichste Auswahl der schönen Porzellanwaaren, die nur in dieser Gegend, der Provinz Fuzen, gemacht werden. Das sog. egg-shell-Porzellan, die eierschalendünnen Täßchen — in China ganz unbekannt — das feine roth bemalte Kanga, das unerwähntlich theuer, sodann manns hohe Vasen, vielfach völlig broncirt und bald in Cylindrischer, bald kühn ausgeschweifft oder dickbäuchig, gewaltige Platten und Schüsseln, auch vollständige Service, alles steht hier in so verführerischer Auswahl da, daß auch ich nicht umhin konnte, Verschiedenes trotz der hohen, die chinesischen überbietenden Preise zu kaufen. Dafür sind aber auch Dessins wie Formen der Geräthe viel anziehender, und während man chinesische hauptsächlich der Curiosität wegen nimmt, befriedigt dieses auch die Ansprüche des europäischen Geschmacks. — Die feinen eingelekten und lackirten Sachen, die Perlmutter und Schildplattgeschichten etc. etc. findet man hier auch aufgestellt, doch bekommt man dies Alles besser in Yokohama und wird auch weit von der chinesischen Manufactur, namentlich was practische Brauchbarkeit der einzelnen Gegenstände angeht, übertroffen. Ich war nachher noch in zwei andern Läden, fand aber höhere Preise und geringere Vorräthe, so daß ich wieder auf den ersten zurückkam. Sodann traten wir eine Wanderung durch die japanische Stadt an, welche von breiten, in der Mitte mit einem reinlichen Trottoir aus Quadern versehenen Straßen durchzogen, aber für Wagen, da solche nicht existiren, natürlich nicht eingerichtet sind. Die japanischen Häuser kennen zu lernen, ist sehr leicht. Denn da sie vorne über Tag ganz offen zu sein pflegen, so kann man mit einem Blick das ganze Anwesen



- 52. Beamten-Pensionsfond des Arader Comitats für 1871.
- 53. Rásonyi-Fundation des Arader Comitats für 1871.
- 54. Risender Spitalsfond für 1871.
- 55. Pantotter Spitalsfond für 1871.
- 56. Murafözer Stiftung des Arader Comitats für 1871.
- 57. Fundationsfond zur Verbreitung der ungarischen Sprache im Arader Comitats für 1871.
- 58. Kosten- und Naturalien-Voranschläge für das Jahr 1872 der Gemeinden Buttyin, Berza, Algyest, Bojovoghen, Gurahoncz, Honczisor, Szaturó, Zöldes, Solymos, Bu káva, Bonczesd, Madrizest, Szakás.
- 59. Kostenvoranschlagsverrechnungen für das Jahr 1871 der Gemeinden Borosjenő, Berza, Algyest, Bojovoghen, Mitalaka, Falert, Zimándfő, Zimándfalu, Kúvin, Radna, Solymos, Milova, Pantota, Felménés.

**Ausweis.**

Die von dem Arader Honorärdarlehrendenverein ausgegebenen Subscriptionsbogen zur Sammlung von Beiträgen für das zur Erinnerung an die in dem Arader Straßenlampf am 8. Februar 1848/49 gefallenen Honvéds, zu errichtende Denkmal, wurden in Begleitung nachstehender verzeichneter Spenden eingekendet:

Auf dem Bogen Nr. 50 der Lehrerin Fr. Marie Ujházy:

fl. kr.	fl. kr.
Fr. Gregus Berta . . . . . 20	Fr. Kunzler Teréz . . . . . 10
Major Gizella . . . . . 20	Fehér Jenny . . . . . 16
Siróbi Teréz . . . . . 30	Vajnai Irma . . . . . 10
Ludwig Magdalena . . . . . 10	Koncz Aranka . . . . . 20
Géti Augusta . . . . . 10	Klingenspöck Emilia . . . . . 10
Lukács Júlia . . . . . 10	Balla Etelka . . . . . 20
Gyáló Álla . . . . . 10	Porczán Luiza . . . . . 10
Bajda Teréz . . . . . 10	Franz Sarolta . . . . . 10
Rábi Teréz . . . . . 10	Stéger Mária . . . . . 10
Horváth Karolin . . . . . 10	Háid Ottilia . . . . . 10
Gármner Hortenzia . . . . . 7	Stiny Julia . . . . . 13
Naagy Júlia . . . . . 10	Stiny Klórid . . . . . 13
Gyáló Gizella . . . . . 5	Smekál Irén . . . . . 10
Mlezer Mari . . . . . 10	Smekál Mari . . . . . 10
Mattanich Teréz . . . . . 10	Szentmiklósy Mari . . . . . 4
Nébl Teréz . . . . . 20	Hermann Paulin . . . . . 6
Lozin Katalin . . . . . 10	Szabados Jolán . . . . . 6
Lozin Gizella . . . . . 10	Szabados Etelka . . . . . 5
Hifánky Teréz . . . . . 10	Horváth Jozefa . . . . . 5
Naagy Mária . . . . . 10	Horváth Jilba . . . . . 4
Hirling Amália . . . . . 10	Löffler Julia . . . . . 6
Wéj Julia . . . . . 6	Brodfel Emilia . . . . . 5
Wéj Mária . . . . . 6	Gyelman Jozefa . . . . . 20
Jndra Julia . . . . . 20	Szabados Mari . . . . . 5
Lafrot Fanny . . . . . 10	Ujházy Mária . . . . . 1
Zusammen . . . . . 6 26	

Auf dem Bogen Nr. 64 des Herrn Stuhlrichters Alexander Drmós:

Herr Drmós Sándor . . . . .	fl. kr. 2
Zusammen . . . . . 2	

Auf dem Bogen Nr. 82 des Herrn Stuhlrichters Anton Szárán:

Herr Heppes Miklós . . . . .	fl. kr. 1
Herr Bildbauer József . . . . .	fl. kr. 50
Naagy József . . . . .	1
Klemm Hermann . . . . .	2
R. R. . . . .	1
Dekker Kálmán jun. . . . .	1
Kabdebó Béla . . . . .	2
Dekker Kálmán sen. . . . .	1
Egyed Gyula . . . . .	1
Szabados Antal jun. . . . .	1
R. R. . . . .	50
Czárán . . . . .	1
Zusammen . . . . . 13	

Auf dem Bogen Nr. 105 des Herrn Notárs Rajla Márton:

Herr Mehes József . . . . .	fl. kr. 10
Herr Krizsán György . . . . .	fl. kr. 10
R. R. . . . .	20
Rajla Péter . . . . .	40
Rajla Márton . . . . .	40
Blau . . . . .	20
Notb Kelemen . . . . .	30
Csily . . . . .	20
Bemler Lajos . . . . .	20
Banis Gyula . . . . .	2
Salamon Lajos . . . . .	20
Bajel Elek . . . . .	20
Polaj . . . . .	20
Karjanyi Bélgmond . . . . .	10
Pondevits János . . . . .	20
Löv Simon . . . . .	20
Zusammen . . . . . 5 20	

Auf dem Bogen Nr. 84 des Herrn Stuhlrichters Drmós Péter:

Herr Kohn Salamon aus Székudvar . . . . .	10
Zusammen . . . . . 10	

Auf allen fünf Bogen . . . . . 36 46  
 Glezu die bereits ausgewiesenen . . . . . 488 94  
 Summa . . . . . 525 40  
 Das Comité.

**Amtliches.**

Für die Commission zur Vorbereitung der Gesetze sind mit allerhöchster Entschlieung vom 30. v. M. ernannt worden: zum Vicepräsidenten Theophil Fábinyi, Richter des Cassationshofes; zu Mitgliedern Desiderius Szilágyi, Justizministerialrath, mit Beibehaltung seines bisherigen Ranges, und Anton Zichy, gewesener Inspector des Pest-Osner Schuldistricts mit Ministerialrathrang und Titel, endlich zum Secretär Daniel Gondol,

Finanzministerialsecretär mit Sectionsrathstitel und Rang. Zum Vice-director hat der Ministerpräsident Franz Karliczky, Amtsofficial im Ministerpräsidentium, ernannt.

(Ernennungen.) Forstmeister Ferdinand Vitkal zum Forstrath bei der M.-Szizether Montandirection. Joh. Herger zum Oersförster 1. Cl. in der Forstsection des Finanzministeriums. Postcontrolor Joh. Osner zum Oedenburger Postamtsverwalter.

Im Landesverteidigungs-Ministerium Stefan Schytra und Albert Szöts, und der Finanzministerial-Concipist Johann Asbóty zu Ministerialsecretären ernannt.

**Tagesneuigkeiten.**

Arad, 16. Juli. Die Schlussprüfungen an den hiesigen öffentlichen Unterrichtsanstalten haben bei dem herannahenden Ende des Schuljahres bereits begonnen. Der Anfang wurde an dem Oergymnasium gemacht, an dem die Prüfungen bei vierzehn Tage in Anspruch nehmen und dürften dieselben erst mit nächster Woche zum Abschluß gebracht werden. — Dem Oergymnasium folgen die städt. Schulen und fanden vorerst gestern und heute die Prüfungen an der Obererlemontarschule auf der Pesther Landstraße statt. Es hatten sich hierzu eine größere Anzahl von Schulfreunden eingefunden, die ihrer Zufriedenheit über die an dieser Anstalt erzielten Resultate in unverholener Weise Ausdruck verliehen. Die Schüler erwiesen sich in allen vier Classen in jeder Beziehung wohl vorbereitet und entsprachen nicht nur den gehegten Erwartungen, sondern übertrafen dieselben noch bei weitem, da sie alle an sie aus den Vorfragen gestellten Fragen präcise beantworteten und alle Aufgaben aus der Arithmetik u. in vollendeter Weise lösten, was für die vortreffliche Unterrichtsmethode und die Tüchtigkeit des an dieser Anstalt mitwirkenden Lehrkörpers den vollgiltigsten Beweis liefert, dem es gewiß gelingen wird dieselbe zu einer wahren Musterschule zu gestalten. — Auch der in diesem Schulgebäude vor Kurzem eröffnete Turnunterricht nimmt den erfreulichsten Fortschritt und wenn auch bisher noch keine hervorragenden Erfolge damit erzielt werden konnten, was bei der Kürze der Zeit gar nicht einmal möglich ist, so läßt sich doch in dieser Beziehung für die Zukunft das Beste erwarten.

Seitern eröffnete nach „M. Politika“ eine gemischte Commission, welche sich im Ministerium des Innern, des Handels und der Finanzen unter dem Vorsitz Josef Ribárh's constituirt hat, ihre Conferenzen in Angelegenheit der Feuerversicherung von Staats wegen vor zwei Jahren hat Herr B. J. Weiß dem Reichstag eine Denkschrift vorgelegt, in welcher die Nothwendigkeit der staatlichen Versicherung gegen Feuerfchäden auseinandergesetzt ist, die Privatversicherung müßte natürlich vollkommen aufhören. Im Handelsministerium wurde die Angelegenheit studirt und das Resultat der Studien schon seit längerer Zeit festgestellt. Da aber bei dieser Gelegenheit vom feuerpolizeilichen wie auch vom finanziellen Gesichtspuncte aus wichtige Interessen zu berücksichtigen kommen, wurde die Abhaltung der oben-erwähnten Conferenzen beschlossen.

Das Honvédsajhl ist schon fertig, allein es fehlt an Geld, es einzurichten und seiner Bestimmung zu übergeben. Herr Johann Vidats richtet demnach eine neue Aufforderung an das Publikum, in der er unter Anderem sagt: „Wenn von den 15½ Millionen, die Ungarns Bevölkerung ausmachen (selbst 6 Millionen Fremder und Indifferenter abgerechnet), nur jedes zweite Individuum einen Kreuzer beisteuern wollte, so wäre die nöthige Summe von 50.000 fl. schon beisammen. (Wir wünschen — bemerken — „Föv. Lapok“ hiezu —, daß dieser Aufsc mehr Erfolg habe, als der frühere, wiewohl es ein unzumuthbares Vorgehen ist, daß Vidats diesen Aufruf bloß im Organ der äußersten Linken veröffentlicht, während die Angelegenheit doch als eine solche der Pietät und der nationalen Erinnerung jedem Ungar in gleicher Weise nahegeht.)

Ueber die Auflösung der bisherigen Finanzprocuratur in Croatien bringen die Agramer „Mar. Nov.“ folgenden Communiqué: Auf Grund der a. h. Entschlieung vom 19. März l. J. hat an Stelle der Finanzprocuratur, welche in kürzester Zeit aufgelöst werden wird, die Vertretung der ararischen Rechtsgeschäfte Croatiens und Slavoniens ein Director der Rechtsgeschäfte mit 3 ararischen Fiscalen und zwei ararischen Fiscalen-Adjuncten zu übernehmen. Von diesen drei ararischen Fiscalen wird je einer bei jeder der Finanzinspectorate eine Stelle bekleiden u. z. in Fiume, in Agram und Esseg und bei der hies. l. Landes-Finanzdirection wird der Director als Organ für Rechtsgeschäfte zugetheilt werden. Dem Fiumaner und Agramer ararischen Fiscal wird je ein Fiscal-Adjunct aus dem Grunde zuge-

theilt, weil der Fiumaner Fiscal zugleich die Rechtsangelegenheiten der Fuzianer Herrschaft und der Agramer Fiscal die Belovarer Staatsforste zu vertreten haben wird. Den exponirten Fiscalen hat die Instruction und die Circularien, welche für die l. ungar. Finanz- und Domänen-Fiscalen erlassen wurden, zur Richtschnur zu dienen, während der Director der Rechtsgeschäfte nebst der Föhrung der ararischen Passivprocessen, welche ihm ausschließlich anvertraut wird, auch befreit der an die Banaltafel und Septemviraltafel appellirten Processen Sorge zu tragen und als Organ für Föhrung der ararischen Rechtsgeschäfte die l. Finanzlandesdirection mit seinem Rathe zu unterstützen und die exponirten Fischele zu überwachen hat.

(„Borsod-Miskolczer“ und kein Ende.) Im ganzen Lande gehen die Wellen der Panik und Entrüstung, welche der Zusammenbruch des „Borsod-Miskolczer Ausstattungsvereins“ heraufbeschworen, bereits so weit, daß man ernstlichen Befürchtungen vor Excessen Raum geben muß. Ueber die Vorgänge in Oerungarn weiß „Pannonia“ Folgendes zu berichten: Am Samstag kam es in Eperies zwischen den Vertretern des Eperieser Ausstattungsvereins und Versicherten zu sehr stürmischen Szenen. Mehrere hundert Personen, größtentheils Fremde, erschienen in den Amtlocalitäten der Ausstattungs-gesellschaft und forderten stürmisch unter allerlei Androhungen ihr eingezahltes Geld zurück. Die Gesellschaft bot einen Vergleich dahin an, daß die Parteien 40 Percent der eingezahlten Gelder verlieren, dagegen 60 Percent sofort zurück ausbezahlt erhalten sollten. Dieser Vorschlag wurde von Einigen auch acceptirt, die Mehrzahl jedoch verwarf denselben und wendete sich mit der Klage telegrafisch an den Handelsminister. Im Laufe des Tages traf auch das Antworttelegramm des Ministers ein, welches die Kläger an das Bürgermeisteramt verweist. Das Bürgermeisteramt hatte inzwischen die telegrafische Weisung erhalten, über den Gegenstand der Klage sofort telegrafischen Bericht zu erstatten, welcher Weisung auch sogleich entsprochen wurde. Man ist auf die ministerielle Entscheidung sehr gespannt. — In Miskolcz wurde gestern das Privatvermögen sämmtlicher Verwaltungsräthe und Ausschußmitglieder des „Borsod-Miskolczer Heirathsausstattungsvereins“ gerichtlich mit Beschlag belegt.

(Der Salomon'sche Tempel in der Wiener Weltausstellung.) Aus Raaden wird der „Bohemia“ geschrieben: „Franz Langer“ Bildhauer, geboren zu Weipert, schnitzte aus Lindenholz den Tempel Salomon's nach den Aufzeichnungen des Geschichtschreibers Josefus Flavius. Dreißig Jahre arbeitete Langer ununterbrochen an diesem mühsamen „Kunstwerke“, bis er 1850 im 72. Lebensjahre starb. Er hinterließ das unvollendete Werk seinem Sohne, der gleichfalls daran arbeitete und 1858 starb. Die zwei Raadener Bürger Philipp Hickmann und Franz Langhammer übernahmen das „Kunstwerk“, arbeiteten daran theils selbst, theils ließen sie von Anderen nach den hinterlassenen Schriften und dem Plane Langer's fortarbeiten, was abermals einen Zeitraum von zwei Jahren erforderte. Nun steht dieses „Kunstwerk“ fertig da und braucht zur Unterbringung einen Raum von 225 Quadratsfuß. Die jetzigen Besitzer fragten bei dem General-Director der Wiener Weltausstellung Baron Schwarz-Sornborn an, ob sie dieses „Kunstwerk“ ausstellen können und dieser Tage langte ein Schreiben an, in welchem den Besitzern die Mittheilung gemacht wurde, daß ihnen ein Platz eingeräumt werden wird. So wird denn die Arbeit jahrelangen Fleißes, in 28 Kisten verpackt, die Wanderung nach Wien zur Ausstellung antreten.

Aus Prag, 13. Juli, wird berichtet: „Es macht Sensation, daß das officielle „Abendblatt“, knapp unter der Mittheilung von dem beabsichtigten Attentate auf den Statthalter, betont, wie die „Politik“ vor nicht langer Zeit unter der Ueberschrift „Vor der Katastrophe“ und „Nach der Katastrophe“ zwei gegen den Statthalter aufgekündete Artikel brachte, wegen deren beide Zeitungsnummern confiscirt wurden. Betreffs der Unterjuchung gegen die Verhafteten wurde das größte Geheimniß bewahrt. Die Staatsanwaltschaft wendete sich mit Hinweis auf die bestehenden Verordnungen an die hiesigen Blätter mit dem Ersuchen, nichts über den Gang derselben zu publiciren. Erst als das beabsichtigte Attentat völlig erwiesen war, wurde die Mittheilung hievon im „Abendblatt“ gemacht. Die Entrüstung über die Perfidie der czechischen Blätter, deren Hege gegen Koller sich in dem Augenblicke am meisten steigerte, wo er geradezu als Wohlthäter des Landes sich erwies, ist allgemein, und die Popularität Koller's wird durch die, Dank der Erbarmlichkeit der czechischen Publicistik entstandenen Pläne einiger Phantasten nur wachsen.“ — Wegen Hochverraths und Majestäts-Beleidigung wurde der czechische Asscuranz-Beamte Nejedlý in der am vergangenen Samstag gegen ihn durchgeführten geheimen Verhandlung zu sechs jährigem schweren Kerker verurtheilt.

**Ueberschwemmung** Man schreibt aus Znaim am 12. d. M.: Wie ich bereits telegraphisch gemeldet, wurde das Dorf Tief-Maispitz nächst Znaim am 10. d. M. von einer argen Ueberschwemmung heimgesucht. Das Gewitter, begleitet von Hagelschlag, der die Ernte rings um das Dorf vernichtete, war um 4 Uhr Nachmittags im Westen aufgefliegen. Noch ehe sich das selbe entlud, eilte die auf dem Felde beschäftigte Tagelöhnerin Gambalek nach Hause, um ihre in der Wohnung befindlichen drei Kinder zu retten. Sie erreichte noch glücklich ihr Haus, öffnete die Thür und rief die Kinder mit sich fort, als plötzlich die Fluth hereinbrach und Mutter und Kinder in derselben umtamen. Das Haus des Gambalek wurde weggeschwemmt, so daß man heute nicht mehr die Stelle zu erkennen vermag, wo es früher stand. Eine andere Hausfrau war ebenfalls auf dem Felde beschäftigt und hatte ihre zwei Kinder bei sich. Bei dem hereinbrechen des Unwetters schickte sie die Kleinen in das Dorf zurück. Letztere hatten kaum Tief-Maispitz erreicht, als sie in den Wasserwall gerieten, fortgerissen wurden und ertranken. Ein alter Mann wollte dem Wasser Raum schaffen und die Thür des Hofraumes seiner Wohnung öffnen. Beim Heraustrreten wurde er gleichfalls von den Fluthen ergriffen und kam um. Der Wasserstand erreichte theilweise eine Höhe von 9 Schuh und schleppte das Wasser Steine im Gewicht bis zu 15 Centnern mit sich. Der Schaden beträgt mehrere tausend Gulden, und wurden sofort von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft Znaim, welche den Commissar Herren Berner an die Unglücksstätte absendete, durch diesen an die Nothdürftigsten Unterstützungsbeträge verteilt.

**Wiertes deutsches Turnfest in Bonn.** Die Vorarbeiten der Turnvereine Deutsch-Österreichs für das deutsche Turnfest in Bonn sind nun beendet, und wird Deutsch-Österreich, als der 15. Kreis der deutschen Turnerschaft, durch 23 Abgeordnete und die Mitglieder des Gesamt-Ausschusses, Heina und Dr. Stinzel, am Turntage vertreten sein. Die Reise der österreichischen Turner wird nach dem von dem Kreisvertreter Heina im Einvernehmen mit dem derzeitigen Vorort Czajsek festgesetzten Reiseplane in zwei Gruppen erfolgen, deren eine, von den Vereinen Böhmens und eventuell Mährens gebildet, unter Führung des Prager deutschen Turnvereins über Böhmen, und deren andere, die Vereine der übrigen Kronländer umfassend, über Wien die Reise antritt. Von Wien erfolgt die Abreise am 1. August mit dem Postzuge der Elisabethbahn um 1/2 10 Uhr Abends; beide Gruppen vereinigen sich in Schwandorf in Baiern am 2. August um 4 Uhr Nachmittags; von da wird die gemeinschaftliche Fahrt nach Mainz fortgesetzt, wo die Ankunft am 3. August Fröh um 6 Uhr erfolgt. Der Mainzer Turnverein wird die ankommenden Österreicher empfangen und gemeinsam mit ihnen am 3. August mittelfst Abendempfang in Bonn eintreffen. Trotz der großen Entfernung des Festortes dürfte Deutsch-Österreich durch 300 bis 400 Turner vertreten sein. Der Turnrath des Ersten Wiener Turnvereins hat sechs Reise-Stipendien; die Verbindungen des Vereines deren drei gestiftet, welche durch Wahl an geübte, tüchtige Turner verliehen wurden. Vom Ersten Wiener Turnverein beizusteuern sich an dem Feste 40 Mitglieder.

**Der internationale Gefängnißcongreß** in London schritt in seiner Sitzung vom 9. d. M. zur Erörterung der von Murray Browne aufgeworfenen Frage, wie entlassenen Sträflingen am besten forgeholfen werden könne. Er sprach sich anerkennend über die bedeutende Hilfe aus, die die „Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge“ gewährten und die, obwohl privaten Charakters, doch vom Staate anerkannt und unterstützt würden. 5500 werden jährlich von diesen Vereinen unterstützt und nützlich untergebracht, Knaben werden auf die See geschickt, Auswanderung könne jedoch wegen des Kostenpunktes von diesen Vereinen nicht gefordert werden. An der Debatte theilnahmen Herr Klinge (Sachsen), der die vom König Johann von Sachsen gegründeten Vereine beschrieb, Herr Robin (Frankreich), der sich zu Gunsten des Unterrichts in Moral und einem Handwerke während der Gefangenschaft ausließ. Herr Wayne Ranken, Ehrensecretär des Londoner Vereins zur Unterstützung entlassener Sträflinge, und Andere mehr. — Als die besten Mittel zur Rehabilitation der Gefangenen empfahl Herr Stevens (Belgien), religiösen Unterricht und gesellschaftliche Maßnahmen. Er tabelte, daß in England dem dissentirenden Gefangenen kein Unterricht in seiner Religion gewährt werde, ein Vorwurf, den zwei englische Mitglieder als unbegründet zurückwiesen. In der Fehlerfrage empfahl Hill das strengste Vorgehen, das sich erfahrungsmäßig als sehr nützlich erwiesen habe. — Ueber die Anwendung der Prügelftrafe in der Zuchthausdisziplin, eine von Herrn Pöls zur Sprache gebrachte Frage, erklärten sich Sir Crofton, General Pilsburg (New-York) und Andere dahin, daß dieselbe beibehalten werden müsse, aber nur in den seltensten Fällen angewendet werden dürfe. Am Abnd versammelten sich die Mitglieder des internationalen Gefängnißcongresses zu einem von dem Londoner Comité veranstalteten Feste. Unter den Gästen befand sich auch der Prinz von Wales, der um halb 11 Uhr in Begleitung des Lord Suffield und des Generals Majors Probyn im Saale erschien. Die vorzüglichsten Repräsentanten des Congresses wurden vorgestellt und der Prinz unterhielt sich längere Zeit mit Herrn Dr. Wines und Fr. Mary Carpenter.

**Groß St.-Miklós, 15. Juli.** (Geschäftsbericht von Phil. Braun. — Orig. Ver.) So segensreich wir uns die diesjährige Fruchternte gesehnt glaubten, so getäuscht sieht wir uns in unsere Hoffnungen, in Folge des Umstandes, daß Weizen, welcher auch heuer sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Beziehung ein unbefriedigendes Resultat abwies; denn die im Vormonate ungünstige kühle Witterung und der sich des Morgens herablassende Thau haben auf die Entwicklung des Kerns deprimirend gewirkt, so daß Vieles mit Brand befallen und der Kern zusammengeschrumpft ist; — wohl gibt es Soche, die von diesem Uebel verschont blieben; doch sind deren nur wenige. —

Die Ansichten unserer Deconomen sind sehr divergirend, daß sich von deren Aussage bis nach dem Drucke nichts Bestimmtes als Maßstab annehmen läßt. — Dagegen läßt in Gerste und Hafer nichts zu wünschen übrig, — ebenso haben wir in Mais wie in allen übrigen Kollengewächsen bei normaler Witterung kein ausgezeichnetes Erträgniß zu erwarten. Der Schnitt ist in vollem Zuge und dürfte in einigen Tagen ganz beendet sein. Die alten Borräthe sind erschöpft und herrscht in diesem Geschäft voller Stillstand. —

Das Wehlgeschäft hat sich ganz verlaut und sind keine besondere Preisänderungen des schwachen Consums wegen eingetreten. Die Miklöd Mühle notirt bahntre hier wie folgt:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
fl. 15.50	15.—	14.50	13.75	13.25	12.25	9.70	9.20
		Nr. 8	9				
		fl. 8.70	7.10				

pr. Wiener Centner, Sach gratis.

Reps wurde anfänglich Herrschaftswaare ein Quantum à fl. 11.50 ab Wahn, ein Quantum später mit fl. 11.20 begeben.

Der Geschäftsgang in allen anderen Branchen liegt somit total brach, und werden wir uns gewöhnen müssen, für einige Zeit alle Hoffnungen auf einen günstigen Umschwung im geschäftlichen Handel aufzugeben. —

**West, 15. Juli. Getreidegeschäft.** In Weizen war das Angebot zwar noch immer schwach, aber dennoch mußten Signer bei Zurückhaltung der Mühlensieger einen Nachlaß von 5 bis 10 kr. bewilligen. Verkehr mäßig. Verkauf wurden: 200 Ctr. 85 1/2 pfd. à fl. 6.80, 1600 Ctr. 85 1/2 pfd. à fl. 6.80, 200 Ctr. 85 pfd. à fl. 6.77 1/2, 600 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 6.70, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. à fl. 6.65, 200 Ctr. 84 pfd. à fl. 6.67 1/2, 2560 Ctr. 83 pfd. à fl. 6.55, 500 Ctr. 83 1/2 pfd. à fl. 6.40, 200 Ctr. 80 1/2 pfd. à fl. 6.20, 2000 Ctr. 80 1/2 pfd. à fl. 6.10, 2000 Ctr. 80 1/2 pfd. à fl. 6.25, 2000 Ctr. 79 1/2 pfd. à fl. 6.25, 400 Ctr. 84 pfd. à fl. 6.20, neue Waare, Alles per 3 Monate.

Anderer Gattungen blieben ohne Verkehr.

**Wien, 15. Juli.** (Schlachthofmarkt.) Der heutige Zutrieb zum Schlachthof betrug 3516 Ochsen: darunter waren 2032 von Galizien, 233 von der Moldau, (Contumaz-Anhalt Jgland), 43 von Bessarabien (Contumaz Kovaselski), 903 von Ungarn (40 Büffelochsen) und der Rest von der Umgebung. Das Gewicht der meisten Parzellen schwankte zwischen 900 bis 1200 Pfund, der Primaware, circa 500 Stück, von 1200 bis 1550 Pfund Schlachtgewicht per Paar. Der Markt war durch den ansehnlichen Auftrieb sehr flau und erlitten alle Qualitäten eine Einbuße von 75 kr. bis 1 fl. per Centner. Man notirte für galizische Ochsen von fl. 32—34.50, für ungarische und deutsche von fl. 33—34.50. 40 Büffelochsen fl. 30.50 und eine Partie galizische Hochprima fl. 34.75

**Wiener Börse vom 15. Juli.** Da Geld sich wieder theuerer zeigte, verkehrte die Börse in matter Haltung und gaben die in den Verkehr gelangenden Effecten ab. Creditactien verloren von 329.70 bis 328.70, Anglo-Bank-Actien ex Bezugsrecht von 302.50 bis 300, die Actien der Unionbank von 276 bis 274.50. Bloß die Actien der Wechselbank hielten sich besser; sie setzten mit 318 ein und erhöhten sich bis 322.75. Vereinsbank Actien notirten 156.75 nach 158.75, Franco-Bank-Actien 124.50 nach 126.50, Hypothekar-Rentenbank 215 nach 216.50. Commissionbank 156.50 und 157.25; die Actien der Maklerbank hielten sich bei 153.25. Lombarden schwankten zwischen 209.10 und 208.25. Die Actien der Wiener Bau-Gesellschaft gaben von 210.75 bis 208.25, jene der Allgemeinen österreichischen Bau-Gesellschaft von 125.60 bis 125 ab, in den Actien der Wechsel-Bank kam 53.75, in Zwanzig-Francstücken 8.85 und 8.85 1/2 vor.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 328.70, Anglo-Bank-Actien 310, Unionbank-Actien 274.50, Franco-Bank 124.50, Hypothekar-Rentenbank 215, Lombarden 208.75, Zwanzig-Francstücke 8.85 1/2.

Mit tags wurden die Actien der Wiener Parcellirungs- und Bau-Gesellschaft zum Kurse von 110 für 100 fl. geleistete Einzahlung eingeführt; sie gewannen bis 112, die anderen Effecten hielten sich fast unverändert und waren eher etwas matter.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 328.50, Anglo-Bank-Actien 300, Unionbank 273.75, Lombarden 208.30.

Renten matter, Papier-Rente 64.30, Silber-Rente 71.30. Die Baluta gleichbleibend, London 111.10.

Nach der Prämie-Beantwortung wichen Creditactien bis 328, Anglo-Bank-Actien bis 298.50, die Actien der Unionbank bis 273.25. Im Allgemeinen herrschte große Realisirungs-

lust vor und blieb die Verjorgung eine schwierige. Verlehrsbank-Actien 214, Wechselbank-Actien 319, Vereinsbank-Actien 155.75, Actien der Wiener Bau-Gesellschaft 206.75. Bahnen ziemlich fest, jedoch vollkommen geschäftslos. Nordbahnactien 205, Staatsbahnactien 334, Lombarden 208.10, Silber-Rente matter 71.25.

Um 1 Uhr blieben: Creditactien 328.30, Anglo-Bank-Actien 299. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 328.90, Anglo-Bank 299.25, Unionbank 273.75, Lombarden 208, Galizier 243.25, Zwanzig Francstücke 8.85 1/2.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**West, 16. Juli. Getreidegeschäft.** Preislos, nicht nennenswerthes Geschäft, bei unveränderten, mehr nominellen Preisen. Herbst-Weizen fl. 5.73—74.

(Preussische Finanzreform-Projecte.) Die französische Kriegscontribution hat bisher der Masse des preussischen Volkes keine unmittelbaren Vortheile gebracht; selbst der Steuer-nachlassplan des Finanzministers Camphausen konnte im Abgeordnetenhaus nicht durchdringen, angeblich weil der Entwurf des Ministers zu lückenhaft war und die Kammer keine Aufklärung darüber erhielt, was nach der vorgeschlagenen Aufhebung der Schlacht- und Maßsteuer wie der untersten Classensteuerstufe weiter geschehen würde. Nun scheint es aber doch, als ob ein neuer, organisch durchgearbeiteter Reformvorschlag Camphauens, der in der nächsten Session dem preussischen Landtage vorgelegt werden soll, auf besseren Erfolg rechnen könnte. Wenn wir gut unterrichtet sind, ist es die hauptsächlichste Absicht der preussischen Regierung, die Steuerlasten der ärmeren Volksclassen wesentlich zu ermäßigen. Die erste Stufe der Classensteuer, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach beide Unterstufen derselben, dürften gänzlich nachgelassen werden. Dadurch würden mehr als vier Millionen Steuerzahler, die bisher mit 1/2 Thaler, und 260,000, die mit 1 Thaler belastet waren, von jeder directen Steuer befreit. Wir wollen nicht untersuchen, ob es nicht wirtschaftlich richtiger wäre, die Steuer-Reduction auf das Gebiet der indirecten Steuern zu beschränken; jedenfalls verdient die Absicht des Finanzministers rühmliche Anerkennung. Wichtiger als die erwähnte Reform wäre die gleichfalls projectirte Aufhebung der Verbrauchssteuer auf mehrere der wichtigsten Verbrauchsartikel. Die Besteuerung der unentbehrlichen Nahrungsmittel des armen Mannes läßt sich nur in finanziell ganz herabgekommenen Staaten rechtfertigen, die zur Deckung ihrer Abgänge im Staatshaushalte jedes Mittel ergreifen müssen. In Preußen wäre unter den heutigen Verhältnissen die Beibehaltung der Schlacht- und Maßsteuer ein Verbrechen.

**Die Arader Gewerbe- und Volksbank** (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

**Sparcassa-Einlagen,** ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

**6% (sechs Percent)** und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung **6 1/2%**.

**Conto-Corrent-Einlagen** werden bei 8 tägiger Kündigung mit **5%** verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Ratenbriefe, auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge die prompt und coulant besorgt werden.

**Die Direction.**

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

3% zu 30 Tage } Kündigung  
6 1/2% " 30 " }  
7% " 30 " }

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(13) Die Direction.

**Wohltätigkeits-**

**Handels-Zeitung**

Arad, 16. Juli. Spiritus ruhiger, bedingt prompt en gros 64—64 1/2 sammt Faß, en detail 62 1/2, 65 kr. sammt Faß.



Einladung zur General-Verammlung.

Die konstituierende General-Verammlung der Arader städt. freiwilligen Feuerwehr wird

Sonntag, den 21. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in dem im Freyberger'schen Hause (Hauptplatz, ersten Stock) befindlichen städt. General-Verammlungs-Saale abgehalten.

Die Gegenstände dieser General-Verammlung sind:

a) Die Verlesung des Rescriptes des hohen königl. ungar. Ministeriums des Innern, die bewilligte Constatuirung des Vereines betreffend.

b) Im Sinne der Statuten die Wahl des Beamten-Corps.

c) Die geforderte Abänderung einiger Paragraphen der Vereinsstatuten.

d) Beschlüsse über anderweitige Anträge und Vorlagen.

Die pl. t. Mitglieder des Vereines werden ersucht, bei dieser General-Verammlung im Interesse des Gegenstandes je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Arad, am 13. Juli 1872.

Das prov. Präsidium.

Oeffentlicher Dank.

Gefertigte hält es für ihre Pflicht, den geehrten Herren Ausschussmitgliedern des l. isr. Krankenunterstützungs- und Begräbnisvereins für die liebevolle Theilnahme, die sie während der schweren Krankheit ihres Gatten diesem durch ihre fleißigen Besuche bewiesen, sowie auch für die mit hiedurch zu Theil gewordene Unterstützung, da ich sonst während des Marktes ohne jede weitere verlässliche Hilfe geblieben wäre, meinen innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Ebenso fühle ich mich verpflichtet, Herrn Dr. Franz Hudetz und dem Präses des oberwähnten Vereines, Herrn M. Klein, für das bei diesem Anlaß bewiesene edle Bestreben und ihre menschenfreundlichen Bemühungen meinen aufrichtigsten Dank mit dem Wunsche hiemit auszudrücken, daß der Allmächtige die Genannten noch lange zum Wohle ihrer bedrängten Mitmenschen erhalten möge.

Arad, 16. Juli 1872.

Regina Rohut.

Theater.

Mittwoch den 17. Juli l. J.:

Achtzehnte Vorstellung der Mitglieder des Pesther Nationaltheaters.

Az idegesek.

(Die Nervösen.)

Lustspiel in 3 Acten von Carou, übersetzt von Feketi.

Diesem geht vor:

Urnömnek migrainje van.

(Meine Herrin hat Migraine.)

Posse in 1 Act von Grangé J., übersetzt von Szerdahelyi.

Von den Gästen des Nationaltheaters wirken folgende Mitglieder mit: Sz.-né-Prielle Cornelia, Kassainé, Dulka Sarolta, Feleki, Szigeti, Náday, Leövey, Szerdahelyi.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market prices. Includes sections like 'Notierungen der Pesther Börse', 'Schluss-Course der Wiener Börse', 'Devisen', and 'Telegraphirter Cours'.

Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter.

(9. Fortsetzung.)

Roland wollte indeß von so etwas nichts hören. Wie zu einem letzten, bis auf's Neueste aufgesparten Mittel greifend, zog er die jetzt so ziemlich bis auf den letzten Viertel geleerte Rumflasche aus dem Tornister, und hielt sie dem verzweifelnden Nessen an den Mund. „Trink, mein Junge, trink,“ sagte er mitleidig drängend. „Da ist noch Del, um dein Gehweil für einen Moment wieder geschmeidig zu machen. Aushalten! heißt's heute, und nicht zusammenknicken wie ein schwaches, zaghaftes Weib. Muth, Junge, in einer Viertelstunde ist die Schweizergrenze erreicht, und haben wir die einmal überschritten so können wir gemächlich von unsern Strapazen ausruhen.“

In diesem Augenblicke krachte in kleiner Entfernung hinter den beiden treuen Kampfgenossen ein vereinzelter Schuß.

„Mille tonnerres!“ riefte Roland, „was soll das heißen? Das kommt nicht von den Preußen!“ Wie er dieses sagte, fing der alternde Mann an wie ein Trunkener zu taumeln. Er fühlte sich in den Rücken getroffen; aber mit eiserner Willenskraft hielt er sich auf den Beinen und wendete sich herum, um nach dem menschlichen Schützen zu spähen. Mit einer getankenschellen Bewegung riß er sein Gewehr an die Wacke — der Schuß knallte und ein greller Aufschrei antwortete ihm, als wär's sein Echo.

„Ho, ho, Pierre Baché!“ murmelte Roland triumphirend, „das heißt man schnell seine Rechnung wett machen, nicht wahr? Claude, mein Junge, jetzt kann ich Dir auch nicht mehr weiter helfen,“ setzte er langsam sich auf die Kniee niederlassend, mit seltsam heiferer Stimme hinzu. „Mit mir ist's aus; der Schurke hat zu gut getroffen, obich; es wahrscheinlich eher Dir als mir gegolten. Maag' daß Du wei-

ter kommst, mein armer Durche, das Gebrumme der Kanonen hinter uns wird immer unheimlicher. Reich mir die Hand, mein Knabe, es ist für's letzte Mal.“

Claude hatte in seiner Erschöpfung von dem ganzen blutigen Vorgang kaum etwas bemerkt. Seine Kräfte hatten ihn so sehr verlassen, daß sein Zustand an Stumpfsinn grenzte. Erst jetzt schaute er aufmerksam in das allmählig erbleichende Antlitz seines väterlichen Beschützers und bemerkte den Blutstrom, der aus dessen Schulter rieselnd den Schnee färbte.

Mit einem wilden Aufschrei des Zammers wollte er sich über seinen Freund werfen. Roland aber wies den Zammernden mit einer letzten energischen Bewegung der Hand zurück. „Mach' daß Du fortkommst,“ sagte er mit brechender Stimme; „grüß' mir unsere Weiber und die Kleinen, wenn Du je mit ihnen wieder zusammenkommst. — Vor allem aber vergiß nicht meine Börse zu Dir zu nehmen; sie kann Dir und Deinen Kameraden drüben in der Schweiz von Nutzen sein.“ Die Züge des Sterbenden verdunkelten sich; ein Ausdruck des Schmerzes und des Jammers trat auf denselben hervor. „Das war noch das Härteste von Allem,“ stöhnte er mit schon brechenden Blicken; „nicht sterben zu können von der ehrlichen Kugel eines Feindes im ehrlichen Kampfe, sondern verenden zu müssen an dem meuchlerischen Schusse eines Schustes, der den französischen Namen schändet.“

Das waren Rollands letzte Worte. Lang fireckte er sich aus, und seine Augen brachen, ohne daß ein hörbarer Seufzer sich seinen erbleichenden Lippen entzungen hätte.

Der wirre, wüste Strom der flüchtenden Franzosen wälzte sich weiter. Starr und unbeweglich, die Rumflasche in der Hand, stand Claude neben der Leiche seines Oheim's. Ein auf magerem Gause vorüberkriechender Spahi riß dem Träumenden das Gefäß aus der Hand und leerte es mit einem einzigen gierigen Zuge. „Merci, Kamerad,“ sagte der braune Sohn

Africas schnunzelnd, in wunderlichem Französisch. „Scheinst etwas müde zu sein, armer Woblot. Faß den Schweiß meines Gauls und hilf Dir so weiter. Die Preußen sind dicht hinter uns.“

Mittag war vorüber. In der Nähe des schweizerischen Grenzdorfes Verrières stand ein Theil der schweizerischen Grenzbesatzungsbatterie zum Empfange der überretrenden Franken bereit. Aus allen Schloten des Dorfes wirbelten die Rauchwolken empor, auf allen Feuerherden loderte das Feuer unter mächtigen Kesseln, darin die wohlriechende Suppe brodelte zur Erquickung der von Hunger zusammensinkenden Flüchtlinge. Und jetzt endlich wälzte sich der unabsehbare Zug wandernder Leichen die Höhen herab in den Thalsattel, darin das Gebirgsdorf Verrières liegt. Ein wirrer, ordnungsloser Knäuel, kamen sie daher, im schrecklichsten Durcheinander, Cavallerie, Artillerie und Fußvolk aller möglichen Waffengattungen, ein unübersehbarer Zug, der Schritt vor Schritt zusammengebrochene Menschen und sterbende Zugthiere wie mahrende Leichensteine auf seinem Wege liegen ließ.

Vor dem Dorfe Verrières steht ein einsames Haus an der öden Landstraße. Hier ging die Entwaffnung der Ankömmlinge vor sich. Gleichgültig, zum Theil mit einer Art wilder Hast warfen die erschöpften Krieger den Schweizern ihre Waffen zu, und zu hohen Schichten thürmten sich die klirrenden Gewehre bei dem einsamen Hause auf. Ein Jeder schien es eilig zu haben, seiner Wehr und Waffen los zu werden, um sich dann ungehindert hineinschleppen zu können in's Dorf, von woher der Duft dampfender Speisen den Hungertollenen entgegenkam. Alle Bande der Kriegszucht waren gelockert, ja verschwunden. Gleichgültig, hochmüthig schritten die französischen Officiere an ihren sterbend niederfallenden Soldaten vorüber; Keiner legte eine Hand an, um einen der Niederfallenden wieder aufzuheben und ihn vor dem Hinfahrenwerden durch die rückwärtslos durch den 'Hred-

lichen Menschenhaufen sich drängende Artillerie zu bewahren. Die Herren strebten in wilder Selbstsucht nach den Gasthäusern des stattlichen Dorfes hin, um dort, unbefürchtet um das Los der Waffengeführten, der eigenen Pflege sich hinzugeben, und wo so ein Officier sich blicken ließ, schallten ihm auch die wilden Verwünschungen und Schimpfworte seiner ehemaligen Untergebenen nach.

Die ganze colossale Abtheilung der Ostarmee, die sich hier zusammengedrängte, bot das fremdartigste Bild dar, das je sich dem Auge eines Sterblichen in so enger Kreise dargeboten, ein Bild, dem selbst das Romische nicht gefehlt haben würde, hätte nicht der grinsende Tod in dem schrecklichen Gewühle eine Ernte gehalten, die dem Beschauer das Mark in den Knochen gefrieren machen konnte. Die Ostarmee mit ihrer phantastisch buntscheckigen Uniformirung gleich weit mehr einer ungeheuren halbverhungerter Seiltänzerbande, denn einem wirklichen kriegsgerihten Corps. Da wimmelten der Quase in den endlos weiten, rothen Hofen, den kurzen Hanswurstenjacken und dem orientalischen Fes auf dem kurzgeschorenen Kopfe, der braune oder schwarze Turko mit dem weißen Turbane, und der Dragoner mit dem blutrothen, zerfetzten, an den Nachrichten gemahnenden weiten Mantel durcheinander, wie die Traumbilder eines Nervenfieberkranken. Das Ganze gleich einer ungeheuren Maskerade oder einer Faschingslustbarkeit, bei welcher der grinsende Senfmann den Reigen führt und die Peit die Zither zum Tange schlägt.

Nicht nur in den Häusern des Dorfes waltete indes das menschliche Mitleid, nein, selbst draußen auf dem freien Felde, im tiefen Schnee standen die Kessel mit der dampfenden Suppe. Frauen bis an die Knie im Schnee stehend, theilten den hohlhängigen Kriegern den Inhalt mit unermüdeter Emsigkeit aus, und andere schleppten in mächtigen Körben Berge von Broden herbei, dem ersten Anprall des wüthenden Hungers zu bezeugen. Freilich schon das war eine schwerige Aufgabe für ein einzelnes Dorf, und die Beherbergung so vieler Tausende und Tausende eine noch schwierigere; denn waren die einen in Häusern, Scheunen und Ställen untergebracht, das heißt ordentlich über einander geschichtet wie Haufen Holzscheite,

so rückten ununterbrochenen Zuges weitere Tausende und Tausende nach, die zuletzt sich mit einem Lager auf dem kalten Schnee begnügen mußten, froh, wenn sich irgendwo noch ein kärgliches Büschel Heu oder Stroh finden ließ, um als Decke und Unterbett zugleich zu dienen. Doch Brod war wenigstens bald in Fülle vorhanden. In fast endlosen Wagenreihen langte das Labfal aus dem Innern der Schweiz an, die Hungerigen zu erquickten.

Schlechter freilich ergings den armen verwahrlosten Zugthieren der Armee. Zu Duzenden fielen sie an der Straße nieder, um nie wieder aufzustehen. Und keine zwei Stunden vergingen, bis die Ueberlebenden die Stämme aller Bäume, die sich im Bereiche ihrer Zähne befanden, von ihrer Rinde entblößt hatten. Selbst das Holzwerk an den Rädern der Lafetten war vor ihrer wüthenden Gier nicht sicher.

Mitten durch dieses Gemühle des Elendes schleppte sich durch die Hauptstraße des Dorfes mit letzter Anstrengung ein junger Mobilgardist. Sein sonst wohlgeformtes Gesicht war mit der Blässe des Todes bedeckt, seine Beine trugen ihn kaum mehr; er schwankte daher wie ein schwer Betrunkener und stürzte endlich besinnungslos zu Boden, bevor es ihm gelungen, gegen eines der gastlichen Häuser seine unsicheren Schritte zu lenken. Zwei elegant gekleidete junge Damen — denn in dem reichen Uhrmacherdorfe gab es deren — bemühten sich mitleidig den erschöpften Krieger aufzuheben, was aber bei der starren Regungslosigkeit des Mannes für ihre Kräfte zu viel war.

Zwei junge französische Officiere schritten in diesem Augenblicke des Weges daher und wollten ohne einen Blick auf den sterbenden Waffengenossen zu werfen, vorüberziehen.

„Meine Herren“, redete eine der Damen die Officiere an, „wollten Sie uns nicht ein wenig behilflich sein, ihren kranken Waffengeführten aufzuheben und nach unserm Hause zu transportiren?“

„Lassen Sie die Canaille liegen, 's ist kein Scherz, wenn sie drauf geht,“ gaben die Officiere zur Antwort und strebten dem nahen Gasthose zu\*).

\*) Historisch: nur sind die gar zu häßlichen Ausdrücke, deren sich die Herren bedienten, des Anstandes halber in etwas milderer Form wiedergegeben.

Die beiden jungen Samariterinnen dachten jedoch anders. Nicht ohne Mühe gelang es ihnen, einige der weniger erschöpften Waffengeführten des Unglücklichen zu vermögen, diesen nach ihrem Hause zu tragen, wo ihm die sorgfältigste Pflege zu Theil wurde, unter welche er sich ziemlich bald wieder erholtte.

Der vom Tode des Verschmachtens errettete war Claude Bullion.

Die vierundachtzigtausend Franken, welche den Schutz und die Gastfreundschaft des kleinen Nachbarlandes in Anspruch genommen, mußten unter sich in eine Menge von Abtheilungen zerplittert und auf die verschiedenen Gegenden dieses Landes vertheilt werden. Fast jede Stadt, welche öffentliche Gebäude besaß, die zur Aufnahme einer mehr oder weniger zahlreichen Abtheilung der fremden Gäste sich eigneten, empfing ihren Antheil. Selbst größere Dörfer, wo die gleichen Bedingungen vorwalteten, gingen nicht leer aus. Von der Einquartierung in Privathäusern wurde zunächst aus sanitären, aber auch aus andern Gründen möglichst Umgang genommen. Die Franzosen, mit der Behandlung, die ihnen von Seite der Behörden wie der Privaten zu Theil wurde, höchlichst zufrieden, führten sich aber auch recht manierlich und beiseiden auf. Der mehrwöchentliche Aufenthalt in Eis und Schnee, in schlichter Kleidung und bei leerem Magen, hatte sie wahrscheinlich weniger anspruchsvoll gemacht. Ihr freundliches und mit wenigen Ausnahmen tactvolles Auftreten gewann ihnen besonders draußen in den Dörfern die Herzen der gutmüthigen ländlichen Bevölkerung. Es dauerte bald die guten Leute, ihre rothhossigen Gäste in kalten, oder doch nur spärlich erwärmten Scheunen u. s. w. wohnen und schlafen zu sehen; sie nahmen sie auf in ihre Häuser und ließen sie mit der Familie zu Tische sitzen zum einfachen Mahle.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im L. J. Steiniger'schen Hause

4095 sz. (648-33)

1872.

Hirdetmény.

A dévai k. törvényszék közhírré teszi, miszerint gróf Czaky Rózália Komáromi Györgynőnek és F. A. Markovinovichnak piksi Guka Károly ellen 11,084 d. II. végrehajtásos ügyben f. évi április 30-ról 2746 sz. a kiirt árverező, az első határnapul július 8-án nem fogantatosíthatván, a végrehajtás alá vett fekvők a második határnapon u. m. 1872. augusztus 8-án d. e. 10 órakor Piski helységében a vámoshid mellett lévő vámháznál a becsáron alól is eladatni fognak.

A királyi e. f. törvényszéknek 1872. július 10-én Déván tartott üléséből. Kemény István, jegyző.



Blutarmuth, Nervenschwäche etc. In 31. Auflage erschien die Original-Ausgabe des berühmten Lehrreichten Buchs: **Der persönliche Schutz** von Laurentius, in Umschlag versehen, dauernde Hilfe und Heilung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse. Jedesmal darauf achten, daß die Original-Ausgabe von Laurentius, welche einer Octav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet, mit dessen vollem Namensstempel versehen ist. — Durch jede Buchhandlung, in Wien von Gerold & Comp., Stefanplatz, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 kr.

Armen, wenn sie dies durch Aeste bescheinigen und sich direct an mich wenden, gratis. Laurentius. Vor den zahllosen Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs, insbesondere aber vor dem mit solchen Schriften zugleich angepriesenen Quackalberturen, wird ebenso eindringlich als wohlmeinend gewarnt. (181-12)



Anzeige.

Im Schreyer'schen Hause, Hauptplatz, sind mehrere Hofwohnungen; am Fruchtplatz, im Schreyer'schen Garten, sind geräumige Getreidemagazine vom 1. August a. c. zu vermietthen.

Ferner ist das in Sz-Tamás befindliche Wirthshaus nebst dazu gehörigen circa 70 Joeh Prima-Ackerfeld vom 1. November a. c. ab auf mehrere Jahre zu verpachten.

Bedingnisse sowie Näheres bei Herrn Sigmund Mittler, Kirchengasse Nr. 3, 1. Stock. (657-1,3)

Begen Ablauf der Pachtdauer

sind im hiesigen städtischen Bräuhaus verschiedene **Bräuerei- und Brennereieinrichtungen**, sowie mehrere **Dampfkessel** und eine **10pferdekräftige Dampfmaschine** zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen **M. Neuman & Comp.** in Arad. (639-4.6)

Hirdetmény. (651-2,3)

Alóírt hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a csálai erdő 1872-ik évi vágásából és pedig: Gyála nevű erdőrészből 195 1/2 szil, 81 tölgy, 30 dorong, Sur „ „ 3 „ 231 1/2 „ 36 „ Simovác „ „ 5 1/2 „ 125 „ 14 „

Összesen 204 „ 437 1/2 „ 80 dorong; ölfák, f. évi július hó 29-én, d. e. 9 órakor a helyszínén a legtöbbet igérőnek készpénz fizetés mellett nyilvános árverés útján eladatni fognak.

Mire venni szándékozók készpénzzel ellátva illően meghivatnak. Pécskán, 1872. évi július hó 13-án. Magy. kir. erdőhivatal.

In der Parfumerie-Handlung des Julius v. Schwelengreber

sind zu bekommen: feinste und neueste Odeurs, Seifen-Zahnpulver und Odontine von den berühmtesten Zahnärzten; Pomade mit feinsten Ausstattung; Haaröle mit den feinsten Wohlgerüchen; Eau de Cologne, Eau de Levande blanches, Eau de Athenien, Toilette-Essig, Glycerin, Prinzessin, Wasser, Poudre de Ris, Damen-Gesichtspoudre, Nussöl zum Haarfarben vorzüglichste, ganz neues Mittel.

Feinste Sorten Frisirkämme aus Elfenbein, Schildkröte, Kautschuk, Büffelhorn; englische Kopf-, Nagel-, Zahn- und Kleiderbürsten; elegante Damen- und Herren-Commode-schuhe; größte Auswahl der schönsten ALBUMS; Pariser Photographien; Stereoscopkasten;

Krägen, Manchetten, gestickte Hemdbrüste aus Papier; Salon-Binden.

Hühneraugen-Ringe,

das sicherste und unfehlbarste Mittel zur vollständigen Heilung und Vertreibung der Hühneraugen;

Für Damen!

(Neueste Façon)

Chignons, Locken, Zöpfe, Unterlagou, von Haar u. Zwi ra Englische und französische Haarfarben.

Für Herren!

Feinste Soupets und Souren.

Ursprüngliche Farbe.

HAARE UND BART.



Reparateur

au Quinquina, préparé par F. CRUCQ, Chimiste Bté. LONDON, PARIS. — Brev. de S. M la R. d'Angleterre et. S. M. l'Emp. de Russie.

Dieses Toilettewasser ist das einzige, welches den Haaren und dem Barte die ursprüngliche Farbe wiedergibt, ohne die Haut zu färben. Anwendung wie die Pomade 1/2 Minute. Nichts zu befürchten bei dem Gebrauche dieses haarstärkenden Reparatour. (563-6)

Preis per Façon fl. 3.50.

# Szód-Rákoser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.

## Subscriptions-Einladung.

Die Pester Filiale der k. k. priv. allg. Verkehrsbank eröffnet eine Subscription auf **2500 Stück Actien** der **Szód-Rákoser Ziegel-Fabriks-Gesellschaft.**

**Actien-Capital: fl. 500.000 ö. W.**

in 2500 Actien à fl. 200 mit vorläufiger Einzahlung von 60% = fl. 120 ö. W.

### Auszug aus dem Prospeete.

Das Object bildet das Gut Szód-Rákos, mit einem Areal von 344 Joch à 1200 Quadrat-Klafter, an der oberen Donaustrasse zwischen Pest und Waizen gelegen, auf der einen Seite von der Donau, auf der anderen Seite von dem Bohndamme der Staatsbahn begrenzt, außerdem von der Pest-Waizner Staatsstrasse, sowie der bereits tracirten Pest-Waizner Strassenbahn in der Mitte durchzogen.

Bereits über den größten Theil des ganzen Terrains wurde das Vorhandensein eines mächtigen Lagers von gelbem und blauem Tegel durch Ausgrabungen constatirt, wobei nur ein höchst geringer Abraum von 1 bis 5 Schub notwendig ist.

Dieses Material ist laut Gutachten von Sachmännern ersten Ranges, da es weder Kalk noch Salter enthält, als das vorzüglichste nicht nur zur Ziegelfabrikation geeignet, sondern es ist auch zu Terra-Cotta-Arbeiten, sowie zur Erzeugung von Drainage- und Wasserleitungs-Röhren auf das Beste zu verwerthen.

Auf diesem Terrain befinden sich:

Die von Herrn Paul Wexenbacher betriebene Ziegelei mit einer Leistungsfähigkeit von fünf bis sechs Millionen per Jahr, welche mit ihrer ganzen Einrichtung mit Ofen, Trederhöfen u. c. mit Ablauf dieser Saison vollkommen in den Besitz der Gesellschaft übergeht, ferner: die aus 3 Abtheilungen bestehende Ziegelei des Herrn Philipp Holitscher mit completer Einrichtung und einer Leistungsfähigkeit von 9 bis 10 Millionen per Jahr; außerdem: ein neuerbautes Directorgebäude, 4 große Arbeitercasernen zur Unterbringung der nöthigen Arbeiter, Beamten-Wohnung, Wirthshaus, Handwerkerwerkstätten u. c.

Trotz Verträge in der Erzeugung und Verfrachtung gesichert, hat die Gesellschaft die Gewissheit, daß die Eigenkosten für das 1000 Ziegel den Preis von 18 bis 19 Gulden ab Pester Hauptplatz nicht übersteigen können.

Es handelt sich hier um kein erst zu errichtendes und die Periode der Lehrkosten zu übersteigendes Unternehmen, sondern um ein Werk, welches in vollem und günstigem Vertriebe bereits besteht, und welches durch seine Lage außerordentlich begünstigt ist.

Für eventuelle Vergrößerung ist Terrain und Material in einem solchen Maße vorhanden, wie es bei keiner der bestehenden Ziegeleien in der ganzen Monarchie der Fall ist — (die große Rákoser Ziegelei der Traşcschen Gesellschaft hat beispielsweise kaum 100 Joch, die Wienerberger Ziegelei nur ca. 300 Joch Ziegelgrund zu ihrer Verfügung.)

Die Qualität der von Herrn Wexenbacher seit 3 Jahren dort erzeugten Ziegel ist als die vorzüglichste am Pester Platze längst anerkannt.

Die Dava, welcher Pest entgegengeht, läßt mit Gewissheit annehmen, daß der Bedarf der nächsten Jahre ein riesiger sein wird. Die Preise sind noch einer bedeutenden Steigerung fähig, weil heute schon die Erzeugung von Ziegeln kaum dem Bedarfe entspricht.

Da der Ankaufpreis 350,000 Gulden beträgt, sind bei einem Actien-capital von 500,000 Gulden die Mittel geboten, im nächsten Jahre die Erzeugung bis zu 25 Millionen auszubehnen, und ist bei einem durchschnittlichen Gewinn von 10 fl. per Tausend, wie ihn gegenwärtig alle gutgeleiteten Ziegeleien erzielen, eine sehr hohe Verzinsung, die bis zu 40% steigen kann, wahrscheinlich.

### Verwaltungsrath der Gesellschaft:

- Herr **Philipp Holitscher**, Fabriks- und Bergwerksbesitzer, Aufsichtsrath der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank u. c.
- „ **Dr. Heinrich Ritter von Flöck-Reyhersberg**, königl. Finanzrath und Verwaltungsrath der Salgó Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.
- „ **Carl G. Feldmann**, leitender Verwaltungsrath der Salgó-Tarjánér Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft.
- „ **Heinrich Wohlfahrt**, Obergeringieur des Pest-Diner hauptstädtischen Baurathes
- „ **Louis Henz**, Dirigent der Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank.
- „ **Jakob Herzl**, Großhändler.
- „ **Moriz Konn-Blass**, Gutsbesitzer.

(656—1.2)

### Ersatzmänner:

- „ **M. L. Fischer**, Banquier in Pest.
- „ **Gustav Löwy**, Chef der Firma Sidor Kálnoky.

### Subscriptionsbedingungen:

Die Subscription findet statt: am **18. Juli 1872** in den Localitäten des Pester Filiale der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Josefplatz Nr 6, und im Comptoir des Herrn **M. L. Fischer**, Gattwanergasse,

**und in Arad bei der Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.**

Der Subscriptionspreis per Actie beträgt fl. 140 ö. W. Bei der Subskription ist eine Caution von fl. 25 ö. W. im Baaren, in Cassascheinen oder in börsenmäßigen Effecten 10% unter dem Coursverthe gerechnet zu erlegen.

Im Falle einer Ueberzeichnung bleibt die entsprechende Reduction der Anmeldungen vorbehalten und wird das Ergebniß der Zeichnungen seinerzeit kundgegeben.

Der Bezug der Stücke hat gegen Erlag des oben bestimmten Emissionspreises bei sonstigem Verfall der Caution binnen 10 Tagen nach Bekanntgabe des Subscriptions-Ergebnisses an den betreffenden Zeichenstellen zu erfolgen.